

Die 33 Toten des „Feuernacht“-Jahrzehnts 1959–1969

- † 12. 6. 1961 **Giovanni Postal** (67), Straßenwärter aus Grumo, stirbt bei der Explosion einer Bombe in Salurn
- † 19. 6. 1961 **Hubert Sprenger** (25) aus Mals und **Josef Locher** (21) aus Sarnthein, zwei unschuldige junge Südtiroler, werden vom italienischen Militär erschossen
- † 25. 6. 1961 **Peter Thaler** (22), wehrpflichtiger Soldat aus Brixen, wird von einem italienischen Kommilitonen bei Welsberg erschossen
- † 19. 7. 1961 **Luciano Valinotti** (22), Pionier, wird in Mals versehentlich von einem italienischen Obergefreiten erschossen
- † 22. 11. 1961 **Franz Höfler** (28), Lana, stirbt in Bozen an den Folgen der Folterungen in Haft
- † 7. 1. 1962 **Anton Gostner** (42), St. Andrä/Brixen, stirbt an Herzversagen nach schweren Misshandlungen im Bozner Gefängnis
- † 20. 10. 1962 **Gaspere Erzen** (58), Bahnbeamter aus Istrien, stirbt bei Anschlag am Bahnhof von Verona
- † 13. 6. 1963 **Marianne Tschenett** (38), Lichtenberg/Vinschgau, Frau eines seit zwei Jahren Inhaftierten, wird tot aus dem Suldenbach geborgen
- † 23. 9. 1963 **Kurt Gruber** (42), Gendarmerie-Inspektor aus Linz, stirbt bei der Explosion einer Bombe in Ebensee (Oberösterreich)
- † 27. 8. 1964 **Hans Wagner**, ein Agent des italienischen Geheimdienstes, wird tot in seiner Wohnung in Innsbruck aufgefunden
- † 3. 9. 1964 **Vittorio Tiralongo** (24), Carabinieri aus Sizilien, wird in Mühlen in Taufers aus dem Hinterhalt erschossen
- † 7. 9. 1964 **Luis Amplatz** (38), Gries/Bozen, wird in einer Hütte ober Saltaus von Christian Kerbler ermordet
- † 9. 10. 1964 **Friedrich Rainer** (25), Riffian, stirbt bei einer Explosion beim Beinhaus auf der Malser Haide
- † 7. 12. 1964 **Sepp Kerschbaumer** (51), Kaufmann aus Frangart, erliegt im Gefängnis von Verona einem Herzversagen
- † 16. 7. 1965 **Helmut Immervoll** (24), österreichischer Bauingenieur, stirbt in Bozen bei einer Explosion in der Wohnung eines führenden BAS-Mitglieds
- † 26. 8. 1965 **Palmerio Ariu** (26) und **Luigi De Gennaro** (24), zwei junge Carabinieri aus Sardinien bzw. Apulien, werden bei einem Feuerüberfall auf die Carabinieri-Station Sexten getötet
- † 23. 5. 1966 **Bruno Bolognesi** (24), Finanzier aus der Emilia-Romagna, stirbt bei der Explosion einer Bombe in der Pfitscherjoch-Hütte
- † 24. 7. 1966 **Salvatore Gabitta** (25) und **Giuseppe D'Ignotti** (23), zwei Finanzier aus Sardinien bzw. dem Piemont, werden bei einem Feuerüberfall in St. Martin/Gsies getötet
- † 9. 9. 1966 **Herbert Volgger** (27) aus Pfitsch, **Martino Cossu** (20) aus Sardinien und **Franco Petrucci** (27) aus Umbrien, drei Finanzier, sterben bei einem Anschlag auf den Finanzerstützpunkt Steinalm
- † 21. 9. 1966 **Eugenio Trinelli** (21), Alpini-Soldat aus Modena, wird aus Versehen von einem Finanzsoldaten erschossen
- † 24. 9. 1966 **Peter Wieland** (18), Olang, wird von einer Carabinieri-Patrouille erschossen.
- † 25. 6. 1967 **Olivo Dordi** (24) und **Mario di Lecce** (30), zwei Fallschirmjäger aus der Lombardei bzw. Apulien, sowie **Francesco Gentile** (37), Carabinieri aus dem Friaul, und **Armando Piva** (21), Alpini-Soldat aus dem Veneto, werden bei Minenexplosionen auf der Porzescharte getötet
- † 9. 8. 1967 **Beppino Mula**, Carabinieri aus Sardinien, wird in Leifers versehentlich von einem Kollegen erschossen
- † 30. 9. 1967 **Filippo Foti** (51/Syrakus) und **Eduardo Martini** (44/Vicenza), zwei Beamte der Bahnpolizei, werden bei der Explosion eines Bombenkoffers am Bahnhof von Trient getötet

Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Dolomiten - Infografik: J. Markart

Rolf Steininger

Die Feuernacht und was dann?

Südtirol und die Bomben 1959–1969



Sonderdruck zur „Dolomiten“-Ausgabe Nr. 132 vom 10. Juni 2011 - Versand im Postabonnent, 45%, Art. 1 Ges. 46/2004, Filiale Bozen - TASSA PAGATA / TAX PERCUE

Vorbemerkung des Autors em.o. Univ.-Prof. Dr. Rolf Steininger

Der 7. April 1959, ein Dienstag, war ein denkwürdiger Tag. Während im Kanzleramt in Wien der Nordtiroler Staatssekretär im Außenamt, Franz Gschnitzer, mit dem italienischen Botschafter Gastone Guidotti in ihrer neunten Gesprächsrunde über die Autonomie für Südtirol stritten, saßen nicht weit entfernt der Generalsekretär des österreichischen Außenamtes, Martin Fuchs, und Wiens Medienzar Fritz Molden, der kürzlich in Meran gewesen war, beim Mittagessen zusammen. Spät in der Nacht vertraute Fuchs seinem Tagebuch an, was Molden ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt hatte. Demnach gab es „gewisse radikale Südtirolpläne“. SVP-Obmann Silvius Magnago trete zwar nach wie vor für Ruhe ein, aber es gebe eine Gruppe von etwa 200 „Extremisten, meistens Bauernburschen“, die zu allem entschlossen sei. Der Plan bestehe darin, gegen Verbot der italienischen Behörden eine Kundgebung für Hofer zu veranstalten, bei der es zu Zusammenstößen mit der Polizei kommen müsse. Das wäre dann das Signal für Sprengstoffanschläge, wahrscheinlich gegen Kraftwerke, die schon ausgesucht seien. Angeblich gebe es bereits eine Zusammenarbeit mit einzelnen Einheiten des österreichischen Bundesheeres. Das Zypern-Beispiel habe offenbar den Ausschlag gegeben. Molden habe offiziell jede Mitarbeit abgelehnt, solange Magnago nicht das Signal zu direkter Aktion gebe.

Die Aktion solle nicht vor September losgehen und mit der Generalversammlung der Vereinten Nationen zusammenfallen. Fuchs wies Molden auf die Widerstände österreichischer Wirtschaftskreise hin, die einen Rückgang des Exports nach Italien befürchteten und ersuchte ihn, von ungerechtfertigten Angriffen gegen den damaligen Außenminister Leopold Figl und das Außenamt abzusehen. Dann erklärte er, er habe das alles nicht gehört, gebe aber zu, dass auf dem Verhandlungsweg und vor internationalen Behörden wahrscheinlich nicht einmal eine Autonomie für Südtirol zu erreichen wäre. Trotzdem müsse man aus taktischen und optischen Gründen die Verhandlungen bis zum Herbst auslaufen lassen. Und dann meinte er zu Molden: „Die Frage ist, wie viele Menschenleben man opfern müsste, um etwas zu erreichen, was auf anderem Weg unter keinen Umständen zu erreichen wäre“.

Molden übertrieb, dennoch ist ein Aspekt von seinen Erzählungen interessant, da er später noch eine wichtige Rolle spielen sollte. Nämlich: Von wem kam eigentlich das Geld für die Attentäter? Aus der Bundesrepublik Deutschland? Molden spricht nämlich von 25 Millionen DM, die in Südtirol übergeben worden seien. Von wem sie kamen und wer sie in Südtirol erhalten hatte, ist aus der Tagebucheintragung leider nicht ersichtlich. Martin Fuchs nennt keine Namen.

Wie dem auch sei, es sollte noch gut zwei Jahre dauern, bis es tatsächlich krachte. In der Herz-Jesu-Nacht vom 11. auf den 12. Juni 1961 führte der „Befreiungsausschuss Südtirol“ (BAS) seinen lange vorbereiteten großen Schlag durch: In Südtirol wurden 37 Hochspannungsmasten, zwei Hochdruckleitungen und einige Eisenbahnmasten gesprengt. Auf Flugblättern hieß es: „Wir fordern für Südtirol das Selbstbestimmungsrecht!“ Es gab einen Toten.

Diese Nacht ist als die „Feuernacht“ in die Geschichte Südtirols eingegangen. In späteren Jahren wurde sie – vor allem von den Attentätern selbst, aber auch von Politikern – oftmals als der entscheidende Anstoß für die Änderung der italienischen Südtirolpolitik gesehen. Demnach hätten die Attentate des Jahres 1961 die Italiener in die Knie und zur Einsetzung der Neunzehner-Kommission gezwungen, die Qualität der Verhandlungen zwischen Österreich und Italien sei verbessert und die Welt auf das Südtirolproblem aufmerksam gemacht worden. Alles zusammen also

ein großer Erfolg, der durch die Attentate der folgenden Jahre abgesichert worden sei. Kurz: Südtirol verdanke seine Autonomie den „Freiheitskämpfern“, deren Leiden – Folter und Gefängnis – demnach nicht umsonst gewesen seien. Noch kürzer: Mit Bomben zur Freiheit.

Ein Mythos war geboren. Wer diesen Mythos in Frage stellte und etwas anderes sagte – was ich 1999 gewagt hatte –, sieht sich mit Vorwürfen der besonderen Art konfrontiert: Er ist entweder Verräter, hat keine Ahnung und/oder versteht die Tiroler Mentalität nicht. Wenn so etwas von der „Kameradschaft der ehemaligen Südtiroler Freiheitskämpfer“ kommt, bedarf das keines Kommentars. Mehr als merkwürdig ist es allerdings, wenn sich ehemals hochrangige Tiroler Politiker ähnlich äußern und öffentlich erklären, „Steininger und seine Helfershelfer“ wollten den Südtirolern ihre Geschichte nehmen. Nichts ist falscher als das! Das genaue Gegenteil ist der Fall – wenn auch auf den ersten Blick nicht besonders populär.

Es sollte Aufgabe eines Zeithistorikers sein – zumindest sehe ich das so –, frei von Vorurteilen Sachverhalte neu zu bewerten, wenn es neue Fakten und neue Dokumente gibt. In unserem Fall etwa aus dem Archiv der Südtiroler Volkspartei und den Tagebüchern des ehemaligen Generalsekretärs des österreichischen Außenministeriums, Martin Fuchs. Dass dabei so manches lieb gewonnene Bild einer kritischen Betrachtung nicht standhält, liegt in der Natur der Sache. Langfristig aber kann das nur von Nutzen sein, wie viele Beispiele der jüngeren Geschichte zeigen.

Im Folgenden wird aufgezeigt, welche Rolle die Bomben und Attentate in Südtirols kritischen Jahren 1959 bis 1969 tatsächlich gespielt haben.

Vorwort des Chefredakteurs Dr. Toni Ebner

Nie wieder Gewalt!

Mit Gewalt löst man keine Minderheitenprobleme. Diese Maxime gilt beim Tagblatt der Südtiroler, seit der südliche Teil Tirols gegen den Willen der Bevölkerung von Österreich abgetrennt und zu Italien geschlagen wurde; also seitdem wir Südtiroler eine Minderheit sind. Warum? Weil Gewalt immer Gewalt auslöst und Unschuldige immer die Leidtragenden sind.

So war es auch in den Bombenjahren in Südtirol. Die von einigen Idealisten begonnenen Attentate gegen Strommasten und andere italienische Einrichtungen sollten keine Menschenleben fordern. Kurze Zeit hat die unblutige Demonstration mit Tritol und Dynamit funktioniert. Aber schon bald begann sich die Spirale der Gewalt zu drehen. Unschuldige Südtiroler wurden erschossen, gefoltert, verfolgt, und unschuldige Italiener wurden in die Luft gesprengt, erschossen, ausgegrenzt.

Warum erinnern die „Dolomiten“ an dieses dunkle Kapitel der Südtiroler Geschichte? Weil man den Menschen in diesem Lande die Wahrheit sagen muss: Die Attentate waren keine Heldentaten, sondern sinnlose Gewalt, die Unheil ins Land gebracht hat. 33 Tote, über 60 Verletzte, zerstörte Familien, verzweifelte Ehefrauen und verschreckte Kinder auf beiden Seiten sowie durch Folter gedemütigte Männer und harte Gefängnisstrafen, viele Milliarden Lire Schaden, mit Hypotheken belastete Höfe und Häuser ...

Rolf Steininger, emeritierter Ordinarius für Zeitgeschichte an der Landesuniversität Innsbruck, belegt mit seiner wissenschaftlichen Arbeit: Die Gewalt hat Südtirol geschadet und nicht genutzt. Mit

diesem zeitgeschichtlichen Dokument wollen wir einem breiten Publikum diese Tatsache näherbringen und die Bevölkerung dafür sensibilisieren, dass mit Gewalt keine Probleme gelöst werden können.